

das Programm derselben (wie auch schon in Nr. 40 dies. Journ. erwähnt wurde) unter anderem folgendes:

„Die Handwerkerfrage ist seit einer Reihe von Jahren in Vieler Munde; sie stellt sich als ein wichtiger Theil der sozialen Frage dar, derjenigen wunderbaren Fragenmehrheit, deren endgültige, totale Erledigung, mit der Zufriedenstellung aller einzelnen Klassen und Mitglieder der Gesellschaft gleichbedeutend, bekanntlich ausser dem Bereiche des menschlich Erreichbaren liegt.

Als eine technische Frage aufgefasst und in ihre Einzelheiten verfolgt, bieten sich für die Lösung der Handwerkerfrage wesentlich bessere Erfolgsaussichten.

Inmitten der werthvollen neueren Bestrebungen um die Hebung der Produktivität einzelner Bevölkerungsklassen, um die Vervollkommnung der Arbeit, die Sicherung des Arbeitsertragnisses, die Unterstützung der wirtschaftlich schwächeren Elemente, dürfen die auf Erhaltung eines lebenskräftigen, gewerblichen Mittelstandes abzielenden Bestrebungen eine ganz hervorragende Stelle in Anspruch nehmen. Der wirksamste Vorschub wird diesen Bestrebungen geleistet, wenn es gelingt die Handwerksarbeit technisch und künstlerisch zu vervollkommen, die Konkurrenzfähigkeit der mittleren und kleinen Gewerbetreibenden dem Grossbetriebe und Grosskapitale gegenüber zu stärken. Zu diesem Zwecke will man den Handwerkerstand einigen, die Innungen neu beleben, man will Kapitalassoziationen der Handwerker ermöglichen, man bestrebt sich das gewerbliche Lehrlingswesen zu heben, also eine verbesserte Ausbildung des dem Handwerk sich widmenden heranwachsenden Geschlechts zu erzielen.

Das alles sind würdige und dringliche Aufgaben unserer Zeit, geeignet die erwünschte Besserung anzubahnen; die besten Waffen zu friedlicher Kulturarbeit im Bereiche des Handwerks sind aber die jeweilig vorzüglichsten modernen Werkzeuge, Instrumente, Apparate, Arbeitsmethoden, Kleinmaschinen, Kleinmotoren, und diese zu sammeln, ihre Kenntnis in den Kreisen der Gewerbetreibenden zu verbreiten, ihre Vortheile klar zu stellen und die Konsumenten aus dem Handwerk mit den Verkäufern in Berührung zu bringen, ist der Zweck dieser Ausstellung.“

Das sind beachtenswerthe Worte, denen wir noch das folgende hinzufügen wollen.

Praktische Werkzeuge und Hilfsmaschinen allein sind allerdings nicht im Stande eine Lösung der Handwerkerfrage herbeizuführen, aber ohne dieselben ist ein Vorwärtsschreiten nicht denkbar, und für den Einzelnen bieten sich heutzutage nur dann Aussichten zu erfolgreicher Thätigkeit, wenn er die Fortschritte der Technik in reichstem Maasse benutzt; Thorheit ist es dagegen die Vortheile, welche dieselben bieten, sich zu versagen.

In gerechter Würdigung dessen ist denn auch die Ausstellung mit für unser Fach bestimmten Werkzeugen beschickt worden, wenn auch nicht reichlich, so doch von den ersten Firmen auf diesem Gebiete.

Von diesen, im Prinz Max-Palais vereinigten Ausstellern sind erwähnenswerth: M. Grossmann, Glashütte, welcher ein Sortiment feiner Messwerkzeuge, sowie einen Theil derjenigen Fachliteratur ausstellt, die ihm ihren Ursprung verdankt.

Von den Messwerkzeugen sind Schublehre und Mikrometer, sowol die gewöhnlichen runden als auch der grosse viereckige als Rädermaass zu benutzende, der $\frac{1}{500}$ mm direkt anzeigt, bereits bekannt, neuer sind aber Zehntelmaass mit Nonius, Zwanzigstel- und Fünfzigstelmaass, sämtlich mit isometrischer Theilung zur Vermeidung des Sehnenfehlers. M. Grossmann ist auf diesem wie auf allen anderen von ihm berührten Gebieten ungemein thätig; betreffs der isometrischen Theilung erwähnen wir nur das folgende. Der Sehnenfehler ist beim Mikrometer ganz unwesentlich, bei Gegenständen, die wir hauptsächlich mit dem Mikrometer messen, also kleine Zapfen etc., beträgt derselbe nur Zehntausendstel des Millimeters. Beim Zehntelmaass kann derselbe aber unter ungünstigen Umständen schon $1\frac{1}{2}$ Zehntel mm betragen, und beim Zwanzigstel- und Fünfzigstelmaass, welche, durch die starke Uebertragung bedingte, sehr kurze Messzangen

haben, würde derselbe zu ganz bedeutender Grösse anwachsen, was durch jene Theilung, bei der auf den Sehnenfehler Rücksicht genommen ist, vermieden wird.

Bernhard Jung e, Dresden, stellt eine sehr grosse, wol alles umfassende Menge von Werkzeugen aus, unter denen sich auch grössere, wie Klammerdrehstühle und Wälzmaschinen befinden. Doch lässt sich beim besten Willen nichts Bemerkenswerthes darüber sagen, weil wir nur das finden, was wir bisher immer zu sehen gewohnt waren.

Anregender ist das, was Boley, Esslingen, indirekt durch Fritz Müller in Dresden ausstellen lässt. Boley ist Bahnbrecher auf dem Gebiete der Hilfsmaschinen für Uhrmacher und Feinmechaniker und dieses Gebiet ist unendlich ausbildungsfähig. Charakteristisch hierfür und zugleich das hervorragendste Stück ist eine grössere Bohr- und Fräsmaschine, die durch eine glückliche Kombination die schwierigsten Arbeiten auf die denkbar einfachste Weise bewältigt; mit ausgestellte Arbeiten legen Zeugnis ab von den Fähigkeiten der Maschine. Sein hervorragendes Augenmerk richtet Boley auf die verschiedenartigsten Einrichtungen am Drehstuhl und hiervon bot seine Ausstellung, wie auch von den anderen Werkzeugen ein recht übersichtliches Bild.

Sämtliche Stahltheile sind nach amerikanischer Manier vernickelt und die Werkzeuge gewähren dadurch einen recht angenehmen Eindruck; bei den, für den täglichen Gebrauch bestimmten Gegenständen dürfte dies nur auf Aeusserlichkeit berechnete Verfahren zum mindesten doch wol zwecklos sein.

Letzterer Art entgegengesetzt ist die Ausstellung von Ernst Kreissig, Glashütte, der ersten Firma für Werkzeugfabrikation am dortigen Platze. Hier tönen zwar die Stahltheile grau in grau, aber statt des äusseren Glanzes tritt uns jene ins Detail gehende Solidität und Akkuratess e entgegen, die ein Kennzeichen der Glashütter Industrie bildet.

Ausser den Drehstühlen aus der mechanischen Werkstätte von Kreissig ist hier erwähnenswerth, eine wirklich schöne Schraubenschraubpolirmaschine in polirtem Holzkasten mit Amerikanerzangen; in eleganter Ausstattung und sauberster Arbeit ist dieselbe den Boley'schen Fabrikaten überlegen. Ferner Unruhswagen, Steinfassmaschinchen, Spiralzangen u. s. w.

Von den Drehstuhleinrichtungen erwähnen wir nur das Spannfutter mit 2 Schrauben als Ersatz desjenigen mit 8 Schrauben. Die Vortheile desselben sind so bedeutend, dass wir es mit zu dem besten rechnen können, was die Neuzeit an praktischen Werkzeugen hervorbrachte. Ueberhaupt muss man an den Drehstühlen anerkennen, dass sie alle wünschenswerthen Vorzüge in sich vereinigen: zweckentsprechende Grösse, gefällige Form, saubere Arbeit, praktische Konstruktion, allergenaueste Ausführung und unverwüsthche Ausdauer. In letzteren beiden Punkten werden sie von keinem anderen Fabrikate übertroffen. Während Boley'sche Drehstühle aus so weichem Stahl hergestellt sind, dass man mit einem gewöhnlichen Messer im Stande ist, Stückchen davon loszuschneiden, haben wir hier ein Stück eleganter Handarbeit vor uns, das gleichsam für Zeit und Ewigkeit bestimmt ist und auch nach Jahren noch genau sein ursprüngliches Aeussere beibehalten wird. (Auch die Wiener Zeitungen machten gelegentlich der dortigen Kleinmotoren-Ausstellung diese Werkzeuge zum Gegenstande höchst sympathischer längerer Artikel.)

Können auch die oben erwähnten idealen Ziele durch eine Ausstellung nicht ganz erreicht werden, schon aus dem Grunde, weil ein blosses Sehen in der Regel nicht hinreicht, die Vortheile eines Werkzeuges zu erkennen oder etwa entgegenstehende Vorurtheile zu zerstreuen, so entsteht hier doch in jedem Uhrmacher der Gedanke, dass es eine Lust sein müsse mit solchem Werkzeug zu arbeiten.

Die übrigen Aussteller haben meist nur ein indirektes Interesse für den Uhrmacher, so Thormann, Breslau, der Metallthermometer in Taschenuhrform, Richter, Chemnitz, der seine bekannten Zeicheninstrumente ausstellt. Demnitz, Dresden, stellt unter anderen auch eine Kneifzange mit auswechselbaren Schneiden zum Nachschleifen aus, die vielleicht auch in unserem Fache Eingang finden wird.